

11. Juli 2022: Wege in die Weite

VON P. BRUNO ROBECK OCIST

Wo wären wir heute, wenn nicht der Mensch den Drang hätte, immer neue Dinge zu erfinden, um seine Lebenssituation zu verbessern? Wir hätten die Komplexität des Ökosystems „Erde“ nicht entdeckt. Wir hätten keine moderne Medizin, die uns gegen viele Krankheiten gut schützen kann. Wir hätten keine Möglichkeit, uns global zu vernetzen. Auf der anderen Seite erleben wir, wie die Komplexität der Erde unser Erkennen überfordern und unser Handeln lähmen kann. Mit dem Erfolg, Krankheitserreger zu besiegen, entstand auch die irriige Vorstellung, dass Leiden und Tod aus unserer Welt ausgerottet werden müssten. Die globale Vernetzung führt Menschen und Völker nicht nur zusammen, sondern bringt sie in manche unheilvolle Abhängigkeit voneinander und öffnet auch der weltweiten Desinformation Tor und Tür. Letztendlich hat der technische Fortschritt neben vielen positiven Errungenschaften auch immer zerstörerische Potenziale des menschlichen Könnens freigesetzt.

Die mythische Figur des Prometheus ist der Prototyp menschlicher Entwicklung. Mit dem Feuer nimmt Prometheus den Göttern ihre Allmacht und befreit die Menschen zur selbständigen Entwicklung. Für Karl Marx beginnt mit diesem Akt die Zivilisation. Was Marx jedoch nicht sieht: Mit dem Feuer ziehen die Menschen eine Brandschneise durch die Geschichte. Der Archäogenetiker Johannes Krause hat festgestellt, dass der Mensch schon immer verbrannte Erde hinterlassen hat. Dazu hat er jahrtausendalte Genspuren von Menschen und Tieren untersucht. Bis noch vor kurzer Zeit fiel dies nicht auf, da die natürlichen Vorräte unerschöpflich schienen. Heute stoßen wir an die Grenzen der Ressourcen und spüren die Folgen unseres Handelns. Wir können die zerstörerischen Zeiten unseres heutigen Zivilisationskonzeptes immer weniger ignorieren.

Hier nun kommt ein anderer Mann ins Spiel, der eine große zivilisatorische Kraft entfaltet hat. Ihm ging es darum, zunächst das eigene Innere zu zivilisieren. Ganz bewusst verließ Benedikt als junger Mann die Großstadt Rom. Er setzte auf die innere Entwicklung in der Einsamkeit der Berge. Er hatte nicht den Eindruck, dass Gott ihn in seinem Handeln beschränkte, sondern dass er ihn förderte. Erst durch die enge Rückbindung an Gott, die er in seiner Mönchsregel als Demut beschreibt, fand er seine Energiequelle. So wurde Benedikt zum großen Heiligen des 6. Jahrhunderts. Die von ihm verfasste Klosterregel zieht bis heute eine segensreiche Spur durch die Jahrhunderte. Wer sich auf Benedikt und seine Regel einlässt, findet einen Weg, um mit sich, seinen Mitmenschen und mit Gott in Einklang zu leben. Er kann sich als Teil der großen Schöpfung Gottes erleben, in der alle ihren Platz haben.

Heute am 11. Juli feiern wir in der katholischen Kirche das Fest des heiligen Benedikt und ehren ihn als Patrons Europas. Mehr noch: er sollte der Patron aller Menschen werden, die nach dem tragenden Urgrund in ihrem Herzen suchen und daraus leben wollen. Ich finde es sehr wichtig, dass gerade die Menschen, die sich dem Fortschritt verschrieben haben, die Entwicklung und Kultivierung ihres eigenen Herzens nicht vergessen. Ansonsten brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn die Desinformation immer größer, die Welttemperaturen immer unerträglicher und die Kriege immer zerstörerischer werden. Wer Augen und ein Herz hat, schaue auf den Weg des heiligen Benedikt.